

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit der monatlichen Beilage „Kinderland“

Die Gleichheit erscheint 2 mal im Monat
Preis: Vierjährlich 3,30 Mark
Inserate: Die 6 gespaltene Kompartimente 6,— Mk.,
bei Wiederholungen Rabatt

Berlin
1. Mai 1922

Zuschriften sind zu richten an die
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Amt Dorotheaplatz 107 17
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Wölfermai

Wölferfeier, du Maientag!
Zieh' hinaus in den grünenden Hag,
Jauchzet hinein in die leuchtende Welt —
Rote Blumen blühen im Feld.

Rote Schleifen auf eurem Hut,
Tief im Herzen die rote Blut;
Rot der Nacken vom Sklavensoch . . .
Meine Brüder, und doch — und doch!

All die Lasten, die euch gedrückt,
In die Schatten der Nacht entrückt —
All die Sorge, die euch umspann,
Brüder, kummert sie heut den Mann?

Schwestern, kummert sie heut das Weib,
Das mit dem Manne ein Herz und Leib?
Euren Säugling an der Brust
Lacht ihr selber wie Maientrost

Haltet die Zukunft weich und warm
Ihr im schützenden Mutterarm! —
Eh' die atmende Kraft verglüht,
Schaffet, daß ihr der Weltmai blüht!

Klara Müller-Jahnke.

Weltfeiertag der Arbeit

Zum 1. Mai 1922 von Adele Schreiber

Ernster Rückblick ist uns Pflicht am 1. Mai. Klar muß uns werden, ob wir den rechten Weg gingen. Drei Jahre hinter uns liegt jener Frühling, da zum erstenmal der Maientag verkündet wurde als geschichtlich festgelegtes Fest „freien Volkes im freien Staat“. Und heute?

Fern noch liegt Sonnenland! Schicksal der Besiegten drückt auf uns, so hart, wie nur je die Geschichte es von Besiegten zu melden weiß, Mißtrauen verfolgt uns, lähmt ehrlichsten Erfüllungswillen; wirtschaftliche Lasten über unsere Kraft hemmten die freiheitliche Entwicklung, machten das Volk wehrlos gegen die Erstarkung der Reaktion.

Dennoch — es liegen drei Jahre des Aufbaus hinter uns. Unser Weg führte nicht in die Irre, mochten auch Ungeheuer seine Länge und Steilheit unterschätzen. Vergrößert und gefestigt hat sich die Schaar unserer unbeirrbar Weggenossen, schlug sich auch mancher Mitläufer in die Büsche, und viel seltener ist die feindselige Miene der Brüder und Schwestern, die auf anderen Pfaden gleich uns dem Neuland zustreben.

Wenn vor drei Jahren das deutsche Volk sich eine Verfassung gab, zugeschnitten als weiter Rahmen für die Freiheitsentwicklung von Jahrhunderten, so hat es inzwischen durch seine Vertreter im Parlament die Füllung des Rahmens begonnen. Im Bau ist das Werk neuer Gesetze, bestimmt, die alten Tafeln und ihren Widersinn gegen die Verfassung zu beseitigen. Freilich, auch diese Gesetze können noch kein Ausfluß rein sozialistischen Geistes sein, nur seinen Einschlag, seine rege Mitarbeit verraten sie und in diesem, unverkennbar, die Mitarbeit unserer Frauen, die zu den unbestreitbaren Gewirrpösten des neuen Deutschlands gehört.

All dies ist wenig vielleicht für den, der sofort die sozialistische Republik als fertige Einrichtung erwartete, zu wenig auch, um darüber zu vergessen, wieviel Justizschande, wieviel wirtschaftliches Unrecht noch zu beseitigen, wie aufreizend Ausbeutung und Wucher, Lug und Verschwendung dicht neben Not und Entbehrung emporstießen.

Aber noch gilt die Warnung davor, „von der Kommune Wunder zu erwarten“ (Mary). Furchtbar hat sich die Mißachtung dieser Warnung in anderen Ländern gerächt, und vor unseren Augen steht das Menetekel des unglücklichen russischen Volkes.

Unser Glaube an Arbeit, Wachstum, Erziehung als Pfeiler der kommenden sozialistischen Ordnung wurde voll bekräftigt — wir dürfen ohne Reue an diesem 1. Mai unsere Blicke voraus richten. Der Jugend gilt unser bestes Hoffen, ihr, die mit der Stimme der Zukunft spricht, deren Augen fernes Licht widerstrahlen.

Für die Frauen vereine der 1. Mai all die tiefen Symbole der alten Feste. Der Weltfeiertag sei, gleich Weihnachten, Fest der Nächstenliebe, des Glaubens an die Erlösung vom Uebel, Ostern gleicht er, dem Tage der Auferstehung von dunkler Gefangenschaft, der Erweckung zu einem neuen, höheren Leben, Pfingsten verkörpert er, das Fest der Erleuchtung, da der Geist, der heilige, die Menschheit erhellet, sie in fünf Erdteilen um einen großen Gedanken scharf! Gedentag der Toten sei er uns für das geheiligte Friedensgelöbniß, das der Gedanke an 12 Millionen Tote und 6 Millionen Verstümmelte in 12 kriegsführenden Ländern aus jedem Frauenherzen emporsteigen lassen muß.

Es gibt keinen Weg zum Völkerfrieden als den, der von befreiten Völkern selbst beschritten wird, keinen Völkerbund, wert dieses Namens, ehe nicht in allen Ländern volksfeindliche Regierungen, die sich auf bevorrechtigte Klassen stützen, Volksregierungen gewichen sind, die vom Vertrauen der Arbeiterschaft getragen werden.

Jedes Volk, das Freiheit erkämpft und schützt, dient damit nicht nur seiner Sache, sondern der der Menschheit, auch wir tun es, wenn wir unsere junge Republik, mag sie auch unvollkommen sein, mit aller Kraft verteidigen, entschlossen, sie weder dem Vernichtungswillen der Monarchisten noch den gefährlichen Experimenten der Kommunisten auszuliefern.

Die Irrlehre von der Unvereinbarkeit nationaler und internationaler Interessen verliert an Boden, nationalistische Gewinn- und Gewaltpolitik isoliert sich selbst. Die Kundgebungen der Regierungen widerspiegeln nicht das Denken der Völker. Der alte Traum der Völkerverbrüderung ruft nach Erfüllung, reißt ihr entgegen, trotz aller Schwierigkeiten und Einseitigkeiten bisheriger Versuche.

Genua, der letzte vorbedeutungsreiche Konferenzort, zählt zu seinen großen Söhnen nicht nur Kolumbus, den Entdecker unbekannter Welten, sondern auch den leidenschaftlichen Revolutionär und Freiheitskämpfer Giuseppe Mazzini (geb. 1805). Vor neunzig Jahren rief er, der große Vorkämpfer des Völkerbundes, Deutschland auf zum Widerstand gegen die kleinen Potentaten, zum Kampf gegen die Liga der Könige und gegen den Krieg zwischen den Völkern:

„Männer Deutschlands, wir rufen Euch zum großen Europäischen Kongreß, in dem alle Völker, unsere Brüder, ihr Bündnis abschließen werden, um die Volkskultur zu beschleunigen, deren Früchte zu pflücken die Europäische Republik berufen ist“ (1832).

Lebte der große Genuese heute, er rief nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen Deutschlands. Und wir wissen: Schutz der deutschen Republik ist Vorbedingung einer künftigen Republik Europa.

Die Konferenz der drei Internationalen

Es ist bitter, überhaupt von drei Internationalen sprechen zu müssen. Das, was not tut, ist die Internationale der arbeitenden Bevölkerung der Welt! Daß wir sie nicht haben, ist auch eine Folge des Krieges, der den Gedanken der Einheit zerstört hat. Noch heute gehen die Meinungen über Wege und Taktik zum gemeinsamen Ziel, der Überwindung des internationalen Kapitalismus durch den internationalen Sozialismus, mitunter recht scharf auseinander. Die kürzlich in Berlin stattgefundenen mehrtägige Konferenz der Exekutiven der drei sozialistischen Parteien aller Länder sollte die bestehenden Gegensätze etwas überbrücken. Noch ist der Erfolg nur ein sehr bescheidener zu nennen, denn es ist nicht möglich,

daß sich die Vertreter unserer Partei, die bekanntlich mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund der Londoner Zweiten Internationale angehören, mit denen des russischen Bolschewismus, der sogenannten Dritten Internationale, auf eine gemeinsame Formel einigen. Als Veranstalterin der Besprechung steht zwischen diesen beiden die Wiener Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien, auch Internationale Zweieinhalb genannt, zu der unter anderem die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands zählt.

Die Berliner Besprechung sollte den Boden vorbereiten für eine allgemeine große Konferenz des Weltproletariats, die der jetzt in Genua tagenden Konferenz der Regierungen gegenüberstehen sollte. Leider ist das jetzt im Augenblick noch nicht möglich. Es ist aber wenigstens der Beschluß gefaßt worden, für die Ausführung dieses Planes vorzuarbeiten, und zwar durch die Einsetzung einer ständigen Neunerkommission (drei Mitglieder aus jeder der drei Gruppen). Auch unverbindliche Aussprachen sollen herbeigeführt werden zwischen dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam und der Roten Gewerkschaftsinternationale, die die Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheitsfront zum Ziele haben.

Die Bolschewisten haben sich wenigstens dazu verstanden, im Prozeß gegen die angeklagten 47 Sozialrevolutionäre auf Todesurteile zu verzichten; die Gefangenen werden freie Wahl der Verteidiger haben. Das ist aber auch alles, was hier von den russischen Vertretern zu erreichen war. Für die Freilassung der politischen Gefangenen im eigenen Lande wollten sie auf keinen Fall eintreten. In der Frage Georgiens, dessen sozialdemokratische Regierung, wie bekannt, vom bolschewistischen Rußland vertrieben wurde und das unter russische Gewaltherrschaft gekommen ist, wurde Untersuchung zugesagt.

Am Schluß der gemeinsam abgegebenen Erklärung wurde das Internationale Proletariat zu kraftvollen, möglichst geeinten Massenkundgebungen während der Konferenz zu Genua, und zwar am 20. April oder am 1. Mai für folgende Forderungen aufgerufen:

Für den Achttundentag!

Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die durch die Reparationspolitik der kapitalistischen Mächte ins Maßlose gesteigert wird.

Für die einheitliche Aktion des Proletariats gegen die kapitalistische Offensive.

Für die russische Revolution, für das hungernde Rußland, für die Aufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen aller Staaten mit Sowjetrußland!

Für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront in jedem Lande und in jeder Internationale!

Da die kommunistische Internationale den in Rußland lebenden Angehörigen unserer Partei die gemeinsame Kundgebung verweigert, hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands es ebenfalls abgelehnt, mit der Dritten Internationale gemeinsame Kundgebungen zu veranstalten. Unser Feiertag ist der 1. Mai. Auch in die'm Jahr begehen wir ihn festlich, indem wir die Arbeit ruhen lassen und für unsere Forderungen demonstrieren, die sich mit den in der Erklärung aufgestellten decken.

Es ist nicht viel, was die Konferenz gebracht hat. Wir müssen es als bescheidenen Anfang werten und auf spätere sichtbarere Zeichen beginnender Einsicht hoffen.

E. Rdt.

Maienglaube

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veichenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum, als Wahrheit, kehrt zurück.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigenneides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahninn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösl'ich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab,



Aufenthalt in London wieder eine kaufmännische Stellung in jener Firma in Manchester an. Nicht zuletzt in der Absicht, durch diese Tätigkeit den Raum für eine wirkliche materielle Unterstützung seines Freundes Marx zu schaffen.

Durch Jahrzehnte hat Engels von seinem Arbeitsverdienst die Familie Marx unterstützt, nicht in der Art eines Gönners, sondern in der stillen des treuen Freundes und Kameraden. Er hat nie selbst eine Familie gegründet. Um so wirksamer konnte er sich der größeren Aufgabe widmen, dem überragenden Freunde zur Seite zu stehen, damit dessen Lebenswerk im Interesse der arbeitenden Klasse vollendet werde. Es blieb aber nicht nur bei der geldlichen Unterstützung. Viel wichtiger und bewundernswerter ist die geistige Hilfe, die Engels an Marx gewährte. Er, der selbst den größten Teil des Tages auf dem Kontorbock über kaufmännische Rechnungsbücher saß, fand trotzdem Gelegenheit, nicht nur umfangreiche Briefe mit Marx über die verschiedensten wissenschaftlichen Fragen zu wechseln, die sie beide bewegten, sondern auch seinem Freunde den schriftstellerischen Proletenwerb zu erleichtern, indem er dessen Aufsätze ins Englische übersezte, solange Marx nicht selbst in der Sprache des Landes ganz sicher war. Aber darüber hinaus suchte und lieferte er für Marx noch oft das einschlägige Material, das er für seine Arbeiten brauchte. So, er schrieb sogar, um Marx Zeit für seine wissenschaftliche Tätigkeit zu lassen, manchen Artikel selbst, der dann im Namen von Marx und für dessen Rechnung an amerikanische Blätter zum Abdruck ging.

Unverwundlich in seiner Arbeitskraft, war Engels auch unverwundlich in seinem Freundschaftsverhältnis zu seinem großen Gefinnungs- und Arbeitsgenossen. Zweifellos war Marx von beiden der überragende Denker, aber trotzdem ist das große Werk, das sie geschaffen, nur als ein gemeinsames anzusehen. Sie haben sich derart gegenseitig in ihrem Schaffen beeinflusst und ergänzt, daß oft kaum noch festzustellen ist, wann der Einfluß des einen stärker als der des anderen war. Und schließlich war Engels der praktischere von beiden, der schon nach dieser Richtung eine unentbehrliche Ergänzung zu der Gelehrtennatur von Marx bedeutete.

Matten mit bunten Blumen bestickt, wie Sterne, die am nächtigen Himmel schwimmen. Gelbe und braune fruchtbirgende Felder, die Täler in blau und silber, die wandernden Wolken über uns und die hellleuchtenden Wiesen, die sonnentriakenden Höhen und Berge, die stillen Seen und der jungfräuliche Gesang in den frischlaubigen Wäldern all!

Das sonntägige Lachen und Jauchzen, das Tanzen und Springen. Das trinkene Fröhlichkeit und das Vergessen der Enge der Stadt! Und die Mißmutigen, die Verzweifelten, die Ungläubigen und Zerbrochenen?

Und die inmitten den grauauffsteigenden Häuserquadern, den grünlüsternen fordernden Schächten und Höfen? Die in den eisdernen Gassen und lichtarmen Kellerlöchern, verzweifelt und dumpf?

Schwester! Bruder! Sehe hin zu ihnen, sah ihre Hände und sage, daß es Frühling ist! . . . Walther G. Dschilewski.

Der Blinde im Frühling

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen
Mit welchem, abgewendetem Gesicht.
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.
Er sieht nicht wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen und die Himmel blauen:
Den holden Farbenzauber spürt er nicht.
Und einmal doch wird seine Seele licht:
Dustschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muß er seine kalten Arme heben
Und ist den warmen Winden hingegeben
Und duldet die Umarmung selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln
Und bringen seinen starren Mund zum Lächeln
Und sind ihm wie ein Evangelium.

Kas. Stamm.

In diesem engen Zusammenwirken — trotz räumlicher Trennung — schmiedeten die beiden Freunde jene geistigen Waffen, die heute von der sozialistischen Arbeiterschaft der ganzen Welt im Ringen mit dem Kapital benutzt werden. Sie lösten die sozialistische Theorie los von der gefühlsmäßigen Systembauerei der Utopisten und stellten sie auf die feste Grundlage kritisch-wissenschaftlicher Beweisführung. „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ hat Engels selbst eine in dieser Zeit entstandene Schrift genannt und schon durch diesen Buchtitel der gesamten Arbeit von Marx und Engels die charakteristische Bezeichnung gegeben.

So ward das Exil zur Waffenschmiede, nicht für eine neue preußisch-deutsche Revolution im Sinne des März, sondern für die größere Revolutionierung der Hirne, wie sie in der Arbeiterschaft der ganzen Welt, seit Gründung der Sozialdemokratie besonders auch in Deutschland vor sich ging.

Schulunterricht im Geiste der Völkerverföhnung

Ludwig Börne hat es einmal als die Bestimmung der Frauen bezeichnet, „die zerfallenen Völker, die sich bekriegenden Bürger zu vereinigen, zu verföhnen“. In der Tat sind die Frauen der verschiedenen Völker untereinander nicht so verschieden wie die Männer, bei denen die nationalstischen Leidenschaften weit stärker sind. Börne begründet dies aus dem Mutterherzen der Frauen, das stets das nämliche gewesen sei, zu allen Zeiten, bei allen Völkern, unter jedem Himmel. Gegen die Nichtigkeit dieser Tatsache spricht nicht der Umstand, daß in Deutschland für Demokraten und Sozialisten, also die Parteien, die den Krieg bekämpfen, mehr Männer als Frauen ihre Stimme bei den Wahlen abgeben, für das Zentrum und die beiden Rechtsparteien aber mehr Frauen als Männer. Dies wird anders werden, wenn die Frauen politisch mehr ausgebildet werden. Da die Frauen von Natur internationaler fühlen und denken, so sind sie als Mütter und Lehrerinnen vor allen Dingen dazu bestimmt, das kommende Geschlecht „im Geiste der Völkerverföhnung“ zu erziehen, wie es in Artikel 148 der Reichsverfassung vor-

Bücherchau

„Aufgaben künftiger Völkerbund-Erziehung“ von Dr. Elisabeth Kottke. Mit einem Geleitwort von Friedrich Wilhelm Joerster. Verlag Ernst Rothmann, Berlin. 23 Seiten. Preis 4 Mk.

Die Leiterin der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Liga für Völkerbund hat in einer ausgezeichneten kleinen Schrift, zu der Joerster das Geleitwort schrieb, Grundgedanken der Völkerbundsarbeit niedergelegt, wie sie sie gern verwirklichen möchte. Die Verfasserin ist sich vollkommen bewußt, daß ihre Arbeit Grund legen muß zu etwas „welt- und ideengeschichtlich unerhört Neuem“. Sie weiß ferner, daß dieser erste Versuch von manchen Irrtümern, von manchen Fehlgriffen begleitet sein wird, und daß erst eine endgültige Form gefunden werden muß. Doch was sie bis jetzt an Grundgedanken ihrer Arbeit bekennet, läßt die Zuversicht wachsen, daß ihr Ziel erreicht wird. Sie geht aus von der Entwicklung Deutschlands in den letzten 50 Jahren, da der technisch-wirtschaftliche Fortschritt alle berauschte, die rechtlich-ethische Entwicklung aber dafür ins Hintertreffen geriet. Um diesen Mangel auszugleichen, darf nun nicht plötzlich eine platte pazifistische Gefinnung in der Jugend großgezogen werden, die in den Stunden der Not nicht standhalten könnte, sondern der Erzieher setzt viel tiefer ein. Nicht im Verstand, sondern viel tiefer im Gefühlsleben und im religiösen Gewissen der Menschheit sollen die Hemmungen gegen den Krieg eingelagert sein, und „das Gefühl wird als positiver Faktor für die Bildung des Willens zu vernunftgemäßem Handeln gewertet“.

Eine schwere, die ganze heutige Pädagogik umstürzende Aufgabe liegt in diesem einfachen Programm beschlossen. Aber eine Jugend, die in diesem Geiste erzogen ist, wird eine neue Welt aufzubauen imstande sein, in der die Feindseligkeiten zwischen den Klassen, die Feindseligkeiten zwischen Nationen nunmehr der Vergangenheit angehören.

M. R.

geschrieben ist. Leider hat das preußische Ministerium noch nicht wie das Braunschweigs Ausführungsbestimmungen zu dem Artikel erlassen. In einer kürzlich im Verlag Neues Vaterland, Berlin W. 62 erschienenen Schrift von Dr. Erich Witte (5 Mk.) macht der Verfasser die folgenden Vorschläge für die Reformierung des Schulunterrichts:

1. Richtlinien für die Behandlung der Kriege:

Kürzere Behandlung der Kriegsgeschichte und ausführlichere Behandlung der Kulturgeschichte.

Aufklärung der Schüler über die Zwecklosigkeit aller Eroberungskriege, über die Unsinnigkeit eines Revanchekrieges und über die Kulturwidrigkeit aller Kriege durch Darlegung der verderblichen Folgen der Kriege und besonders des Weltkrieges (ber politische, der wirtschaftlichen und der moralischen Folgen und der Menschenverluste).

Objektive Beurteilung der Entstehung aller Kriege. Keine Verherrlichung der Kriege und der geschichtlichen Persönlichkeiten, die solche hervorgerufen haben.

Besondere Würdigung aller Fälle, in denen internationale Streitigkeiten durch Schiedsgerichte beigelegt worden sind.

Behandlung der Kriegsgeschichte vom pazifistischen Standpunkt aus.

2. Gerechte Beurteilung der anderen Völker, keine Ueberschätzung des deutschen Volkes.

3. Das internationale Leben und das Völkerrecht als Lehrgegenstände, und zwar:

Behandlung des internationalen Lebens der letzten Jahrzehnte und Würdigung der internationalen Bedeutung der von allen Nationen verehrten großen Männer, der Dichter, der Erfinder usw.

Die Elemente des gegenwärtigen Völkerrechts und die Stellung der Einzelmöller zu ihnen.

Aufnahme von Lesestücken über internationales Leben und über Völkerrecht in die Lesebücher und Berücksichtigung dieser Gegenstände bei der fremdsprachlichen Lektüre.

4. Völkerrechtsunterricht für die Lehrer.

Es werden besondere Vortragskurse veranstaltet, damit die Lehrer Gelegenheit haben, sich mit dem gegenwärtigen Völkerrecht und der pazifistischen Gedankenwelt bekannt zu machen. Die Lehramtskandidaten werden in dem Staatsexamen darin geprüft.

5. Reinigung der Schülerbibliotheken.

Entfernung aller militaristischen und nationalistischen Bücher aus den Schülerbibliotheken und Ersetzung derselben durch solche, deren Lektüre dazu beiträgt, die Schüler im Geiste der Völkerveröhnung zu erziehen.

Diese Vorschläge sind sehr gut und praktisch und absolut nicht unausführbar. Es wäre dringend zu wünschen, daß man sich an den maßgebenden Stellen ausführlich mit ihnen befaßt. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Lehrer und, wie man es oft liest, auch Lehrerinnen ihre Amtstätigkeit dazu mißbrauchen können, den Keim zur militaristischen und nationalistischen Gesinnung in die Kinderhergen zu pflanzen. Schule und Elternhaus müssen gemeinsam den Gedanken der gegenseitigen Verständigung und Veröhnlichkeit im Kinde großziehen.

Soziale Rundschau

Das Arbeitsgerichtsgefetz

Der Referentenentwurf für das Gesetz zur Schaffung von Arbeitsgerichten wird zurzeit mit den Spitzenverbänden der Arbeiter und der Unternehmer sowie der sonst Beteiligten beraten. Der Entwurf sieht die Gestalt der Arbeitsgerichte nach dem Vorbild der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte vor. Es soll durch sie das gesamte Gebiet der Arbeitsstreitigkeiten erfaßt werden. Im großen und ganzen werden also diese Gerichte dann im Sinne der Schlichtungsausschüsse arbeiten.

Etwas Neues ist die in dem Entwurf geplante Verbindung von Justiz und Verwaltung, denn das Arbeitsgericht soll mit den Arbeitsnachweisern, den Schlichtungsausschüssen, den Personalämtern der Arbeitsbehörden usw. in Verbindung stehen. Auch soll der Posten des Vorsitzenden des Arbeitsgerichts durch bisherige Vorsitzende von Kaufmanns- und Gewerbegerichten besetzt werden können.

Ferner ist nach dem Referentenentwurf beabsichtigt, die Arbeitsgerichte den ordentlichen Gerichten anzugliedern. Diesem Plan steht der größte Teil der Arbeiterschaft ablehnend gegenüber. Durch diese Angliederung würde die Rechtsprechung fast immer in

den Händen des betreffenden Amtrichters liegen. Das Wertvolle an den bisherigen Kaufmanns- und Gewerbegerichten war jedoch die Rechtsprechung unter Hinzuziehung von Berufssachverständigen, und es besteht die Gefahr der Ausschaltung dieses wertvollen Moments durch die Zuständigkeit des Amtrichters. Die Arbeiterschaft kann sich nicht zu dem Gedanken verstehen, in Arbeitsstreitigkeiten — die ja keine Justizfälle im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind — den Berufsrichtern die Rechtsprechung zu überlassen. Es wird auch von gewerkschaftlicher Seite geltend gemacht, daß die Angliederung der Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte der Schaffung einheitlicher Arbeitsbehörden hindernd entgegenstehe. Rdt.

Aus der Frauenbewegung des Auslandes

Frauen als Richter. Mit 41 gegen 36 Stimmen nahm in Holland die zweite Kammer einen sozialdemokratischen Antrag auf Zulassung der Frauen zum Richterberuf an. Die Regierung wurde aufgefordert, baldmöglichst eine Gesetzesvorlage in diesem Sinne beim Parlament einzubringen. Für den Antrag stimmten die Linke, der demokratische Flügel der katholischen Partei und ein Christlich-historischer. Allerdings hat vor der Abstimmung der Justizminister Heemskerk erklärt, daß er einen solchen Gesetzesentwurf nicht einreichen werde. Die Bewirklichung der Entscheidung hängt also von der Dauer des jetzigen Ministeriums ab.

Aus unserer Bewegung

Charlottenburg. In einer Frauenzusammenkunft der 51. Abteilung in Berlin-Charlottenburg berichtete Genossin Steinig über ihren sechswöchigen Aufenthalt in England bei Quäkern und den dortigen Gesinnungsgenossen. Sie hatte die Reise auf Einladung dortiger Quäker unternommen, die es für wünschenswert gehalten hatten, daß besonders der Arbeiterschaft authentische Berichte über die in Deutschland herrschenden Zustände auf wirtschaftlichem, politischem und industriellem Gebiete gegeben werden. Genossin Steinig hielt sich in London und sieben Städten, vor allen Dingen Nord-Englands, auf und hatte Gelegenheit, zu den verschiedensten Bevölkerungskreisen, zu Arbeitern, Lehrern, Studenten, Handwerkern usw. zu sprechen. Ueberall, auch von den Behörden, wurde sie mit größter Zuorkommenheit und lebhaftem Interesse für das, was sie zu berichten hatte, aufgenommen und empfing den Eindruck, daß das englische Volk, insbesondere die Arbeiter, nichts Besseres wünschen, als mit Deutschland zu einem guten Einvernehmen und gemeinsamer Zukunftsarbeit zu gelangen. Ganz besonders herzlich war natürlich der Empfang, der ihr von unseren sozialistischen Genossen bereitet wurde. Einen besonders tiefen Eindruck machten ihr die Berichte über die pazifistische Arbeit, die in England während des Krieges geleistet worden ist. Vor allem die Quäker hatten es sich angelegen sein lassen, den in England internierten deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen und ihren Familien nach Möglichkeit beizustehen und so das Liebeswerk vorzubereiten, das die Quäker noch heute in Deutschland tun.

Wie im Vorjahre, so wollen auch in diesem Jahre zahlreiche friedensfreundlich gesinnte Engländer Deutschland besuchen, und Genossin Steinig hat um die Bereitstellung von Quartieren für diese Gäste gegen Entgelt. Martha Cide.

Wohlfahrtspflege

Wie vor dem Kriege, so scheint auch jetzt nach der Revolution der Vaterländische Frauenverein in B. zum Beispiel ein Privileg für Wohlfahrtspflege zu haben. Folgender Fall beweist die Annahme:

Aus der Sammlung für das „Rotleidende Kind“, welche im Oktober 1920 stattfand, wurde die am Ort verbleibende Restsumme von zirka 1200 Mk. im Dezember v. J. vom städtischen Wohlfahrtsausschuß für frante Schulkinder bereitgestellt. Der Beschluß des Ausschusses sagte: „Kindern, welche vom Schularzt als krank befunden werden und deren Eltern als mittellos bekannt sind, sollen Beihilfen zu Erholungszwecken bzw. Nahrungsmitteln usw. aus der Summe gewährt werden.“

In einer im März d. J. stattgefundenen Sitzung des Wohlfahrtsausschusses erkundigte ich mich, ob der Fonds schon in Anspruch genommen bzw. aufgebraucht sei. Ich erhielt darauf vom Dezenten des Wohlfahrtsamts den Bescheid, daß über die Summe nochmals verfügt worden sei, und zwar vom Vorstand in einer Kreisaußschußsitzung zugunsten des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins. Dies geschah in Gegenwart des hiesigen Bürgermeisters, welchem der Beschluß bekannt war.

Die russische Gefahr

Von M. Schlesinger

Dunkler, mächtiger, verhängnisvoller, als alles andere, was die Welt beschäftigt, ist das Unwetter, das sich in steigender Schnelle über das große russische Reich ausgebreitet hat. Der Tod — Hunger und Epidemien — schlimmer als der Mord, heult durch die Städte. Schon steht er an den europäischen Ostgrenzen, er erhebt seine Pranken, als Waffe, als Drohung, als Tat, ja letzten Endes als politischer Faktor. Aus Angst vor dem Scheußlichen wollte man nicht sehen, daß es existiert, und die Unzulänglichkeit der öffentlichen Meinung, die aus Leichtsinn und Schwäche die Augen schließt und den Kopf abwendet, will noch immer nicht sehen, daß das Unwetter über die russischen Grenzen hinaus sich zu entladen beginnt. Schon haben die ersten zuckenden Blitze, die das russische Dunkel grell beleuchten, zündend in Polen eingeschlagen. Es ist gekommen, was kommen mußte — Europa ist in Gefahr! Die unausbleiblichen Begleiter der Hungersnot — Flecktyphus und Cholera — haben bereits die Schwelle des russischen Reiches überschritten. Die Epidemien folgen den Eisenbahnlinien und haben ihren Einzug in das polnische Reich gehalten. Die russischen Stationen sind bis zur polnischen Grenze mit tranken Hungernden überfüllt, die entkräftet und fast ganz unbekleidet sich wochenlang im Schnee herum-schleppen. Zahllose Tote, elend am Wege umgekommen, zeigen den Weg, der aus Grauen und Elend nach dem Westen führt.

Oft und eindrucksvoll ist auf diese Tatsache hingewiesen, daß es heroischer und übermenschlicher Anstrengungen bedarf, um der Seuche Einhalt zu gebieten. Die grauenhaft steigende Zahl der epidemischen Erkrankungen in den polnischen Grenzgebieten, erst die schlotternde Angst um die eigene Sicherheit, hat das Gewissen der diese Not nicht kennenden europäischen Regierungen schneller schlagen lassen und zur Tagung einer Typhuskonferenz in Warschau geführt. Die Gefahr kann nur verringert, aber nicht mehr gebannt werden.

Anfang Dezember erschien in Moskau ein Vertreter des Weiß-Russischen-Rot-Kreuzes aus Minsk und berichtete über die Zusammenballung polnischer Flüchtlinge und den sich ständig mehrenden Zuwachs deutscher Kolonisten aus dem Wolgastrikt, der ein entsehllicher Seuchenherd geworden sei. Am 14. Dezember passierten Dr. Ransen und ich — von Moskau kommend — diese Stadt und was erfuhren wir? Unabhängig von den, die Uebernahmefähigkeit der polnischen Behörden weit übersteigenden verstärkten Transporten polnischer Flüchtlinge hatte aus dem hungerbedrohten Gebiete eine ständige Abwanderung in die westlichen Gebiete Weiß-

rußlands stattgefunden. Viele Zehntausende, die nicht wußten wohin, die nur den einen Gedanken hatten — fort aus den Klauen des Todes und des Hungers — fanden nun hier durch die von Tag zu Tag größer werdende Zuwanderung denselben Feind, ebenso grausam, ebenso unbarmherzig den langsamen Tod.

Die deutsche Regierung bemüht sich, die in Minsk jetzt noch angesammelten 3000 deutschen Kolonisten zu übernehmen. Der erste Transport mit 276 Rückwanderern ist eingetroffen und davon waren mehr als 75 Proz. Flecktyphuskrank, und viele von ihnen dead schon die heimatische Erde. Im Jahre 1921 betrug die Zahl der in Polen amtlich registrierten Flecktyphusfälle 44 977, davon fast 5000 Todesfälle. Nicht eingerechnet sind die nicht weniger zahlreichen Fälle, die durch illegale Einwanderung hervorgerufen wurden — welche Gefahr für unsere deutschen Ostgrenzen!

Nur infolge der trüben Gleichgültigkeit der Menschen in unserer jehigen, von millionenfachen Norden getränkten Zeit, in der die Blige und das Laster der Bergeßlichkeit gepflegt wird, war es möglich, daß die Epidemiegefahr sich bis an das Herz Europas ausbreiten konnte.

Wohl gab es einen, der das Chaos erkannte, der es entwirren und retten konnte. Dr. Fridtjof Nansen schrieb die Wahrheit in die Welt hinaus, er appellierte an den Rest menschlichen Gerechtigkeitsempfindens, das die meisten von uns doch noch besitzen, aber seine Mahnung glich einem Ruf in weiter Ebene, der das Echo der Berge nicht weckt. Die Nächstenliebe ist nach dem langen Kriege als treibende Kraft in der Welt fast verschwunden, die Welt ist voller Haß und Mißtrauen unter den einzelnen Individuen, unter den verschiedenen Volksklassen, unter den Nationen. Es gibt keine andere Rettung für die Welt, als die Wiebergeburt der Nächstenliebe. Die unheilvollste Folge des Krieges ist die Entfremdung unter den Menschen. Es gilt, den Weg vom Menschen zum Menschen wieder zu finden, zum Nächsten, zur Nächstenliebe.

Die Bekämpfung der Epidemien ist nicht möglich ohne vorausgegangene Stillung des Hungers, und diese ist eine Finanzfrage. 5 Millionen rechtzeitig hätten gereicht, um den Hunger in Rußland zu bekämpfen. Bald wird diese Summe nicht mehr ausreichen, um die europäischen Ostgrenzen vor der sich aufstürmenden Gefahr zu schützen. Wohl hat man noch Gelder in der Welt, um unsere Zivilisation den Schwarzen und anderen Völkern zu bringen. Nie mangelte es an Geld, um Schiffe und Kanonen zu bauen. Sollte unsere Zivilisation wirklich tatelos zusehen, wie unsere unmittelbaren Nachbarn — Menschen, Kinder — unrettbar aus Mangel an Mitteln zugrunde gehen? Es muß geholfen werden!

* Feuilleton *

Zwischen Ostern und Pfingsten

Und jeden Abend kannst du so aufatmen:
Du horchst ins Dorf hin, was die Glocken wollen,
Du gehst ins Freie,
Der Rauch der Hütten umarmt die Eichenkronen:
Auf, Seele, auf!

Dann raunt dir frühlingsheimlich ein Echohauch
Unter den knospenvollen Wipfeln zu:
Ins Freie auf — so frei ins Freie,
Wie dort der Vater mit seinem Kindchen Ball spielt.

Und über dir, lichtgrün im Blauen,
Spielt eine Birke
Mit einem strahlend blühenden Ahorn Braut.

Richard Dehmel.

Die erste Maifeier

Aus den Erinnerungen Ottilie Baaders.*)

Nach unter dem Sozialistengesetz getrauten sich die Arbeiterinnen schon Vereinigungen zu bilden. Wir hatten z. B. eine Lokalorganisation der Schäftearbeiter und -arbeiterinnen gegründet. Die erste Versammlung, die von dieser Organisation veranstaltet wurde, hatten wir Frauen sowohl einzuberufen wie zu leiten.

Das war uns noch etwas Ungewohntes und erschien uns als ein ganz besonders feierliches Ereignis. Die einleitenden Worte, die uns vor allem wichtig erschienen, wurden zu Hause sorgfältig

eingelübt, und zu der Versammlung hatten wir uns unsere besten Kleider angezogen, und um es besonders gut zu machen, uns sogar frisieren lassen.

Es hat dann aber doch noch verschiedene Jahre gedauert, bis ich selbständig in Versammlungen als Referentin auftrat. Lange habe ich ein unangenehmes Gefühl nicht überwinden können, wenn ich in der lautlosen Stille meine eigene Stimme hörte. Ich habe auch noch immer Lampenfieber gehabt. Aber das ging ja wohl auch Größeren so, wie man oft erzählen hört.

Mit der eben genannten Organisation der Schäftearbeiter und -arbeiterinnen habe ich auch die erste Maifeier erlebt. Es war am Donnerstag, den 1. Mai 1890. Man sah bereits in den frühen Vormittagsstunden sonntäglich gekleidete Gruppen von Arbeiterfamilien hinausziehen ins Freie. Wie war das nur möglich? An einem Arbeitstage wagten die Proletarierscharen nicht zu arbeiten, dem Unternehmertum damit den Profit zu kürzen? Sie wagten zu feiern an einem Tage, der nicht von Staat oder Kirche als Feiertag festgelegt worden war?

Sowohl, die Arbeiter hatten es gewagt, sich selbst nach eigenem Willen einen Feiertag zu schaffen, und nicht nur die Arbeiter Berlins waren so vermessend, sondern die der ganzen Welt. Auf dem Internationalen Sozialistenkongreß zu Paris im Juli 1889, dem Hundertjahrstage der großen Französischen Revolution, war der 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit eingeseht worden.

Dieser Feiertag war dazu angetan, in gleichem Empfinden und Denken das Proletariat der ganzen Welt zu einigen. Auf dem Pariser Kongresse war man zu dem Ergebnis gelangt, daß auf dem ganzen Erdenrund das Proletariat zwar graduell verschieden, doch überall gleich unterdrückt und schuldig ausgebeutet wurde. Es war daher vereinbart worden, daß in allen Ländern an die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften Forderungen zum Schutze der Arbeiter gestellt und mit Nachdruck vertreten werden müssen. Die Arbeitszeit sollte verkürzt, Kinderarbeit verboten werden und anderes mehr. Dann erst würde der Arbeiter sich seiner Familie

*) „Ein steiniger Weg“, Lebenserinnerungen von Ottilie Baader, Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

Vom Werden der Partei

Von Franz Mühs

III. Waffenschmiede im Exil

Politische Friedhofsrufe kennzeichnete das Leben in Deutschland, nachdem die Reaktion wieder Oberhand gewonnen und die letzten Spuren der Märzhebung beseitigt hatte.

Im Ausland aber, im Exil, begannen jetzt Marx und Engels mit der Ausgestaltung ihres schon begonnenen Werkes: dem Geheimnis der kapitalistischen Wirtschaftsform, ihren bewegenden Gesetzen nachzuspüren und so die unanfechtbare theoretische Grundlage für die sozialistischen Forderungen zu gewinnen. Ein durch Jahrzehnte fortgesetztes Forschungswerk, das in einer Reihe wissenschaftlicher Bücher seinen Niederschlag fand, vor allem in dem volkswirtschaftlichen Hauptwerk „Das Kapital“. Es gehört zu den meistbekämpften, aber doch immer wieder zitierten Werken der rationalökonomischen Literatur der Welt. Bis in unsere Zeit bemühen sich Gelehrte aus aller Herren Länder, die Lehre von Marx zu widerlegen; Berge von Schriften sind erschienen, um den „Marxismus“ zu erdrücken; erst im März d. J. ließ die „Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände“ auf ihrem Jahrestag in Köln durch einen Wiener Professor ihn endgültig „kritisch vernichten“. Aber selbst dieser Kämpfe mußte zugesehen, daß die lückenlose Schlüssigkeit der Marxschen Beweisführung nicht nur die Massen der proletarischen Arbeitnehmer gewonnen, sondern auch weite Schichten des kapitalistischen Bürgertums in ihren Bann geschlagen habe.

Zu wissenschaftlicher Arbeit braucht man Ruhe und ein Mindestmaß von äußerer Behaglichkeit. Beides aber hat Marx fast nie gefunden. Die Jahre, in denen er neben seinen gesellschaftswissenschaftlichen Arbeiten noch einer großen Anzahl anderer Studien oblag, waren für ihn zum meist Jahre der Not und der peinlichsten Entbehrung. Angewiesen darauf, für sich und seine Familie durch schriftstellerische Arbeiten den Lebensunterhalt zu erwerben, fand er die deutsche bürgerliche Presse fast ganz für sich verschlossen. Er mußte für die amerikanische und englische Presse schreiben und immer inmitten wissenschaftlicher Studien sich

widmen können und dann endlich einmal auch Zeit finden, an seiner geistigen Fortbildung zu arbeiten. Ferner sollte dieser Feiertag dazu dienen, in der ganzen Welt einmütig gegen den immer mehr überhandnehmenden Militarismus Front zu machen.

Welch herrlicher Gedanke, zu wissen, daß die Ausgebeuteten, die Unterdrückten der ganzen Welt an diesem Tage seelsüß miteinander verbunden sind, daß sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Forderungen an die Regierenden stellen!

Welchen Schrecken dieser erste Weltfeiertag aber der herrschenden Klasse bereitete, zeigt die Tatsache, daß an diesem Tage das Militär in den Kasernen gehalten wurde, damit es gegebenenfalls einschreiten könne. Auch wurden viele Bahnhöfe durch Militär „gesichert“. Einige vernünftige Bahnhofsvorsteher hatten aber auf Anfragen das Militär abgelehnt, da sie keine Gefahr erblickten und den Arbeitern vertrauten.

Die Arbeiterbevölkerung Deutschlands, befreit vom Druck des Sozialistengesetzes, jubelte diesem Tag entgegen. Und der Himmel selbst schien im Bunde mit ihnen zu sein, denn einen so wunderbar herrlichen ersten Mai tag hatten wir seitdem nicht wieder. Warmer Sonnenschein, klarer, wolkenloser Himmel, zartes Maigrün an Baum und Strauch, lebenswühlende Knospen, sprichende Saaten, Vogelgesang, kurz, die wie Leben, Kraft und Schönheit wirkende Natur mußte auch den Menschen neuen Lebensgenuss und Kraft einflößen, mußte sie lehren, alles daranzusetzen, die Schönheiten der Welt auch für sich und die Ihren zu gewinnen.

Als ich an diesem ersten Mai tag im Kreise lieber Menschen hinauswanderte nach Grünau, war es herzbewegend für uns alle, als wir unsere geliebte Murselkaise von einem Leierkasten ertönen hörten. Die Gaben flossen reichlich, und erstaut darüber sagte der Drehorgelspieler zu seiner alten Lebensgefährtin: „Stehle, Mutterken, daß ich recht hatte.“ Er hatte das Stück zu diesem Tage auf den Leierkasten bringen lassen.

Nur wer weiß, daß bis zur Aufhebung des Sozialistengesetzes unsere Lieder verboten waren, und daß wir Liederbücher oder ein-

zelne Blätter mit gedruckten Liedern nur heimlich vertreiben konnten, wird unsere Freude über das Spiel des Leiermannes begreifen.

An dem Bestimmungsort angelangt, wurden nun noch Herzenslust unsere Arbeiterlieder gesungen, wenn auch von ungeschulten, so doch von begeisterten Sängern; revolutionäre Gedichte von Heinrich Heine, Freiligrath u. a. wurden vorgetragen. Wohl jeder der mit uns Feiernden gelobte, eifriger noch als bisher für die Erlösung der Menschheit aus Not und Unterdrückung wirken zu wollen, sein Leben in den Dienst unserer großen heiligen Sache zu stellen. Im ganzen Reiche, ja in der ganzen Welt hat wohl dieser erste Weltfeiertag wie eine Erlösung gewirkt und Kampfesmut und Entschlossenheit ausgelöst.

Frühling

Durch das einst winterliche Land geht jetzt ein blondköpfiger Jüngling mit fröhlichem Lachen und stolzer, siegesbewusster Gebärde. Er streut Blumen, hier und dort. Und kündigt mit sonnenfrohen Sang die freudige Botschaft: daß es Frühling wird. Überall regt es sich. Überall bricht hervor das Erwachen des jugendfrischen Tages, einer neuen glückdurchloderten Zeit. Ewige uralte Stimmen wehen neu und rein, und aus den braunen Erdschollen wirbelt die göttliche Kraft und gießt sich aus in Blumen, Tieren und Menschen.

Aus den dumpfen schattigen Gesichtern der gebeugten Arbeiter flieht jetzt ein Schimmer heißersehnter Freude. Aus den gequälten Herzen der Frauen mit den wellen Mutterbrüsten schreit es empor wie das Jubeln der ersten Perlen. Und dort auf den wenigen kleinen Plätzen in der hochdurchwürgten Steinwüste mit den flatternden Fahnen der Unrast tangen lachend bleiche und hohlwangige Kinder ihre bunten Frühlingsreihen. . . .

Frühling! Frühling! Dort draußen lichtgrüne Hänge und

Können oder müssen wir damit einverstanden sein, daß Gelder, welche von den im Wohlfahrtsausschuß vertretenen Vereinigungen gesammelt werden, ohne weiteres an eine Organisation überwiesen werden?

Auf diese Weise wird es dem Verein sehr leicht gemacht, soziale Einrichtungen zu unterhalten. Denn der Beweis ist hier erbracht, daß der betreffende Verein nicht imstande ist, die eingerichtete Kleinkinderschule weiter zu unterhalten. Diefelbe mußte im Vorjahr ein halbes Jahr aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Vereins 900 Mk. bewilligt hatte, sowie ferner das Brennmaterial unentgeltlich übergab, konnte die Schule wieder in Betrieb genom-

men werden. Ich beantrage in dieser Stadtverordnetenversammlung, da nach vorliegenden Beweisen der Vaterländische Frauenverein nicht imstande sei, die Schule aus eigenen Mitteln zu unterhalten, wiederum aber nicht zugegeben werden darf, daß vorhandene soziale Einrichtungen eingehen, die Spielschule in städtische Verwaltung zu übernehmen. Der Antrag wurde angenommen, aber gesehen ist bisher nichts in der Sache.

Wie wehren wir uns gegen die Bevorzugung genannter Organisation?
D. S.

Verantwortlich für die Redaktion: Eit Rabitz. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. D., sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Sind Lungenleiden heilbar!

Bei Asthma, Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenpitzen-Katarrh, veraltetem Husten, Verklebung, lang bestehender Heiserkeit lese jeder die Broschüre mit obigem Titel. Der Verfasser Herr Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, zeigt darin in volksverständlicher Weise natürliche Wege zur Beseitigung dieser schweren Leiden. Jeder Kranke erhält diese Broschüre auf Wunsch vollständig umsonst. Man schreibe nur eine Postkarte an
Puhlmann & Co., Berlin 126, Müggelstr. 25 a.

Chemische Waschanstalt und Färberei

Reinigung und Reparatur von Herren- und Damen-Garderoben, Zimmer- und Dek.-Stoffen, Gardinen, Spitzen usw.

Oswald Naefe

Fabrik Britz, Rudower Str. 34,
Fernsprecher Nr. 208
Filialen in allen Stadtteilen v. Groß-Berlin
Ausführung in kürzester Zeit
Eilsachen in 3 Tagen

STOFFE

für
Damenkostüme, Herrenanzüge
Tuchlager
Koch & Seeland G. m. b. H.
Berlin C., Gertraudenstraße 20/21.

Haarverschönerung

kann nur durch sorgfältiges Haarwaschen mit einem Mittel erreicht werden, wechem schon durch seine bewährte Zusammensetzung die Eigenschaft gegeben ist, den Haarboden zu desinfizieren und zugleich zu stärken. Diese Eigenschaft hat der in der Wissenschaft längst bekannte eruchlose Panamateer, der nur allein in dem seit 1908 so beliebten „Helipon“ (Herzillien-Schampoo) enthalten ist. Helipon schäumt vorzüglich, macht rein s. volles und f. induffendes Haar. Durch Ausprobieren wird man sich von der Wirksamkeit des Helipon überzeugen. In einschlägigen Geschäften ein Paket „Helipon“ zu 2 Mk. verlangen. Ist es erade nicht vorrätig, so wird es in wenigen Tagen beschafft.

Hersteller: Wilh. Friedr. Grau,
Chem. Fabrik, Stuttgart 3.



Bei Korpulenz Fettleibigkeit sind

Dr. Hoffbauer's ges. versch. Entfettungs-Tabletten ein vollkommen unschädlich u. erdolgereiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Brosch. a. Wunsch geg. 1.- Mk. Porto.

Teilzahlung
Uhren, Wecker, Regulatoren, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Leinwand, Rasier-, Rasierartikel, Kämme, Musikinstrumente, Sprachapparate, Photo-Spezialfische. Katalog 1500 Abbild. kostenlos.

Jonass & Co., Berlin A.
Beile-Alliance-Strasse 7-10

Billige Bezugsquelle für Trikotagen, Strumpf- u. Wollwaren im Strumpfhäus „Werba“

Berlin, Kottbuser Damm 72
Ecke Lenaustraße

TIMNER Essig

TIMNER Mostrich

TIMNER Konserven

Ueberall erhältlich
Carl Timmer Essig-, Mostrich- u. Konserven-Fabrik
Berlin NO 18, Büschingstr. 6

Die Qualitätsmarken

HELENE SIMON
Wohlfahrtspflege
2,50 Mark
Buchhandlung VORWÄRTS SW 68, Linden-Strasse Nr 2



Die vollkommenen
ENGELHARDT'S Biere



Hochedle leichtschmelzende
Fondant-Schokolade
Alleinige Fabrikanten:
Pätzold & Aulhorn A.-G., Dresden
Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien

Der Weg zum Erfolg

ist leicht zu finden, wenn man ohne Störungen arbeiten kann und nicht an Kopfschmerzen oder Drücken über den Augen, Nervosität, oder Flimmern vor den Augen leidet. — In den meisten Fällen hebt ein sorgfältig angepaßtes Augenglas alle diese Beschwerden, deshalb scheue niemand, der an diesen Erscheinungen leidet, die kleine Mühe, die Augen untersuchen zu lassen bei **Optikermeister Max Trusch**, Berlin SO, Dresdener Straße 131 (Kottbuser Tor). Ihre Sehkraft wird gewissenhaft und vollständig kostenlos geprüft. Garantie für gut passende Augengläser.

Ein steiniger Weg

Lebenserinnerungen von Ottilie Daaber

Das Lebenswerk der verdienten Vorkämpferin für Volks- und Frauenrecht. Ein Buch für jede Frau.
PREIS 20 MARK
schön gebunden

Buchhandlung Vorwärts
Berlin, Lindenstr. 2

Seit 70 Jahren ist San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe bei Hautausschlag, Flechten, Bein- und Krampfadergeschw. Frostschäden, Hämorrhoiden e. bestbewährt u. schnellheilendes Mittel. Original-Dose 17,50 34.— Mk. Elefant-Apothek., Berlin SW., Leipziger Str. 74 am Dönhofsplatz. Zentr. 7192

Der Name **Kaiser's** Kaffee-Geschäft verbürgt beste Qualität Kaffee-Schokolade-Tee Zuckermwaren-Keks u. s. w.



Bettfedern v. 30 N. an d. Pfd. geflossen, chinos. Entfed., Halbdaunen, Daunen. **Keht chinesische Monopol-Daunen** (ges. geschützt) **Fertige Betten.** Proben unentgelt. Versand gegen Nachn. **Bettfedern-Fabrik** Prinzstr. 48 **Gustav Lustig** Berlin 14 Grödl. Bettfed. - Spezial-Geschäft Deutschlands

Interessiert Sie die **Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**, dann verlangen Sie Verzeichnis der Hefte von Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 2

Trikot-Hemden, Unter-nosen, Reform- u. Schlüpfhosen, Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe. Einkf. i. d. Fabr. Vers. dir. u. Priv. 1a Ware. preisw. Verl. Sie Preisliste. Am Fritzb., Limbach i. Sa.

Frauenbart Warzen, Leberflecke entfernt d. Elektrolyse Frau Charlotte Wolter, Potsdamer Str. 27, Erstkl. Spez. Inst. Kurt. 2154. Lang. Praxis. Aerztl. empfohl.

Beinleiden offene Füße, Flechten, Venenentzündungen, Hautjucken, alte Wunden, Haemorrhoiden, Hautleiden, wunde u. rissige Haut, Pickel, Nervenschmerzen usw. heilt selbst in den hartnäckigsten Fällen

Dumex-Salbe Ein unschätzbares Hausmittel, das auch b. d. heftigst. Schmerz u. Jucken sofort Linderung u. Heilung bringt. Sch. 2,50, 6.— u. 14.— in den Apotheken, wo nicht bestelle man dir. b. Laboratorium Niroa Berlin NO 18 T, Or. Frankfurter Str. 80

Sommerproffen! Chemische Vernichtung in 1 Min wie abgewaschen. Alles übertreffend. Garantie! Mittel Mk. 40.— Wilhelm West, Wöllstein, Hes. **Sommersprossen!!!** Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau M. Potzol, Hannover W 136, Schließfach 106.

Hausfrauen spart Gas! **Warum** ärgern Sie sich über ihr schlechtbrennendes Licht? Vorbei mit **hohen Gasrechnungen!** Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf. Vermöge dieser einfachen, praktischen u. konkurrenzlosen billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in d. Lage, ca. 50% Gas (also die Hälfte d. Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des Gaslichtes um ca. 300%. Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor. Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe von Mk. 26.— **E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorfer Weg 17.** Vertreter an allen Orten gesucht!

Möbel Ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- u. Küchen-Einrichtung, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, geübiger Arbeit empfiehlt **WILHELM LAMBRECHT**, Berlin SW 68, Simeonstr. 19. Lagerbesichtigung erbeten!

Nasen- u. Gesichtsröte, rote Hände beseitigt, blütenzarter Teint, weiße, glatte Haut werden in kürz. Zeit erreicht durch mein. altbew. unübertroff. Krem „Pura“. Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln u. Fältchen verschw. Rote u. großporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 3.—, Doppeld. 5.—, Drogerie-Haus H. Bocatius, Berlin N., Eissasser Str. 38.

Butter und Schmalz

billiger
durch



in allen 14-6 Filialen **Reichelt's System** der vereinten Firmen **Loreley Union Reichelt Assmann Ladewig**

M
FU